Krakauer Zeitung.

Nr. 63. Samstag, den 16. März 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. März d. J. dem Fürsten Camil Rohan das Großkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Das provisorische königlich kroatisch-slawonische Hofdikasterium hat einvernehmlich mit dem Agramer erzbischöflichen Ordinariate den Priester der Agramer Erzdiöcese Alexander Stibohar zum Religionslehrer am Agramer königlichen Obergymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. März.

Wie „Patrie" und „Presse" vom 12. d. versichern, wird binnen kurzem ein Uebereinkommen zwischen den Mächten abgeschlossen werden, um die syrische Frage zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen. Inzwischen ist nach französischen Blättern eine Deputation von Maroniten in Paris mit der Mission angekommen, im Namen der christlichen Bevölkerungen des Libanons bei der europäischen Konferenz darauf zu dringen, daß die französische Occupation um wenigstens ein Jahr verlängert werde, um neuen Metzeleien vorzubeugen.

Ueber die Antwort der Porte auf die letzte russische Note, worin jede Einmischung der fremden Mächte in die inneren Angelegenheiten des türkischen Reiches abgelehnt wird, äußert sich die Pariser „Presse" in folgender bezeichnender Weise: Der Sultan scheint mit dem wahren Zustande der Dinge nicht recht bekannt zu sein. Ob er es zugiebt oder nicht, — wenn es die Umstände erfordern, wird man in dem Namen eines Rechtes handeln, welches er zu ignoriren scheint und welches man ihn kennen lehren wird. Frankreich und Rußland wollen nicht länger durch einen schwankenden, unintelligenten, schwachen und brutalen Despotismus die christlichen Bevölkerungen des Orients zu Grunde richten lassen. Frankreich ist es, welches Europa zu seinem Schwertträger gewählt hat. Frankreich hat nicht ohne Grund seinen Degen gezogen, es wird ihn nicht ohne Ehre wieder in die Scheide stecken.

Die Adreßdebatte im französischen Corps legislatif steht bisher an Bedeutung den Senatsverhandlungen nach. Obgleich auch dort schon manches gewichtige Wort gefallen. Graf Flavigny sagte gute Sachen, namentlich gegen die Rede des Prinzen Napoleon; aber er sagte sie leider nicht gut. Ein Hr. Gouin erschöpfte sich in Lobeserhebungen der Herren Cavour, Garibaldi und Viktor Emanuel's; zuletzt behauptete er auch, ohne sich jedoch auf einen gemeinen Beweis einzulassen, Garibaldi sei ein Heros, aber kein Flibustier. Kolb-Bernard sprach für die weltliche Macht des Papstes; er sprach am besten und schleuderte endlich scharfe Anklagen gegen die Kaiserliche Regierung. Er schloß: „Es gibt kein Völkerrecht mehr in Europa; eitle ökonomische Theorieen und Grenzveränderungen werden es nicht wieder herstellen. Das christliche Recht hatte die politische Ordnung Europa's begründet, wie sie vor den Verträgen von 1815 bestand; dieser Grund ist jetzt bis in's Tiefste erschüttert, und täglich wird er auf's Neue zerstoßen; ihn zu festigen, das ist jetzt die Sache, um die es geht, das ist heute die große Politik." — Es gehört Muth dazu, so zu sprechen hier und in der Zeit der großen Feigheit. Es entstand auch eine allgemeine Aufregung; die Minister Billault und Baroche warfen sich mit aller Macht auf diesen kühnen Gegner. Billault wollte beweisen, daß die Politik Frankreichs nie aufgehört habe, katholisch zu sein, und seine Freunde nahmen den guten Willen für die That. Baroche fand es besonders kränkend, daß Kolb-Bernard behauptet habe, es herrsche Unruhe im Lande. Er beschwor die Deputirten, zu constatiren, daß im Lande keine Unruhe herrsche! Es hatte der Pathos etwas Komisches, mit welchem der Staatsraths-Präsident die Deputirten beschwor; aber er wirkte, und laut riefen die Ehrenwerthen: „Nein, es herrscht keine Unruhe im Lande!" Sehr gut und sehr wahr gewiß, denn bei dem Worte „Unruhe" kann ja Jeder denken, wie er will! Dem „Vat." wird vom 12. d. Mts. geschrieben: Um sich eine genaue Vorstellung von der Physiognomie der gestrigen Kammersitzung machen zu können, mußte das Publikum die Beifallsbezeugungen gehört und gesehen haben, welche den Herrn von Flavigny und Kolb-Bernhardt zu Theil wurden, und die vollständig anzudeuten der Moniteur sich wohl hütet. Zeichen der Mißbilligung wurden nur von der äußersten Linken gegeben, die Rechte applaudirte leidenschaftlich, und was die Masse der eigentlichen Gouvernementalen betrifft, so beobachten sie — mit Ausnahme einiger imperialistischer Heißsporne, namentlich des sehr lächerlichen Herrn v. Jubinal, dem die Kammer den Spitznamen la chambre Jubinal verdankt — ein den beiden Rednern offenbar wohlwollendes Stillschweigen, trotz der Bemühungen der gedachten Heißsporne und der Commissäre der Regierung, sie zu Manifestationen „loyaler" Entrüstung fortzureißen. Quelle séance déplorable! rief einer der Commissäre nach der Sitzung aus, und kennzeichnete sie durch dieses Wort ganz vortefflich — vom Standpunkte der Regierung.

Das „Reuter'sche Bureau" bringt Nachrichten aus Rom vom 10. d., welchen zufolge der Herzog von Grammont den Auftrag erhalten hätte, den Papst davon in Kenntniß zu setzen, daß der Kaiser der Franzosen die vom Prinzen Napoleon im Senate gehaltene Rede desavouire. (Nicht sehr glaublich!) Neue Ausweisungen hatten stattgefunden.

Herr v. Laguerronnière arbeitet an einer neuen Broschüre, welche als Widerlegung der vor einigen Tagen veröffentlichten Note des Cardinals Antonelli dienen soll.

Man schreibt aus Frankfurt a. M. vom 13. März, daß der königl. dänische Bundestagsgesandte in der nächsten Bundestagssitzung eine an die holsteinischen Verfassungs-Vorlagen anknüpfende Erklärung abgeben wird. Diesmal sei nicht blos der Inhalt, sondern auch die Form der Erklärung in Kopenhagen festgestellt.

Der Prager Ztg. wird aus Berlin vom 11. März geschrieben: Wir stehen am Vorabend einer neuen Mobilmachung freilich nur einer verhüllten, aber doch einer Mobilmachung. Für zwei Armeekorps, (7. und 8.), ist die Abhaltung eines sogenannten Königsmanövers befohlen, d. h. es werden die betreffenden Armeekorps zu Uebungen vor dem Könige in voller Kriegsstärke zusammengezogen. In den letzten Jahren sind derartige Manöver nicht mehr vorgekommen; jetzt hat man sie wieder hervorgesucht, als eine unverfängliche Form der größeren Kriegsbereitschaft. Wo und von wem man fürchtet, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß das siebente und achte Armeekorps die Truppen in den beiden westlichen Provinzen, in Westphalen und der Rheinprovinz, befaßt.

Nach dem „Pungolo" hat die Regierung Victor Emanuels die Absicht, alle Eisenbahnen zu verkaufen. Sie wolle sich das nöthige Geld verschaffen, um den bevorstehenden ernsten Eventualitäten die Stirne bieten zu können.

Die Agramer Zeitung leitet die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Montenegro, Bosnien, in der Hercegowina und in Serbien, wo sich Dinge vorbereiten, welche von unberechenbarer Tragweite werden können. Die Einfälle der Montenegriner in's türkische Gebiet, die in der zweiten Hälfte des vorigen Monats bei Spuž und Podgorica und in der Sutorina begonnen, haben sich Anfangs dieses Monats auch auf die südwestliche und nordöstliche Seite des Berglandes, und zwar gegen Antivari und Spica einerseits und gegen Foca und Kulasin andererseits ausgedehnt. Die Montenegriner werden theils durch serbische Uskoken, theils durch die Raja der Hercegovina verstärkt und wenn gleich bis jetzt von den Führern dieser Schaaren nur der Montenegriner Ivo Rakov und der Grahovljaner Lukas Vukalović genannt werden, so müsse man doch mit Grund vermuthen: daß fremde revolutionäre Elemente dabei nur zu thätig sind. In den einzelnen Einfällen läßt sich eine gewisse Kombination, die auf einen bestimmten Zweck gerichtet ist, nicht verkennen. Die vor nicht langer Zeit zu Tage getretene Absicht Garibaldi's an der Küste Albaniens zu landen, der Angriff der Montenegriner auf Antivari um einen Küstenpunkt zu gewinnen und sich dort festzusetzen, lassen auf eine Uebereinstimmung der Einfälle der Montenegriner auf türkisches Gebiet und der gleichzeitigen Erhebung der Raja mit den italienischen Tendenzen und Garibaldi's Feldzugsplane schließen. Nach der „Agramer Ztg." ist Serbien im Begriffe ein Landesaufgebot von 50.000 Mann aufzustellen, und dieses durch Einreihung von ausgedienter Mannschaft zu organisiren, nachdem es bereits seit länger als einem Jahre an Beischaffung von Kriegsmateriale gearbeitet hat.

In Cochinchina haben die Franzosen, nach Berichten der letzten Ueberlandspost, am 1. Jänner einen Sieg erfochten und 2 Forts genommen. Die Feinde hatten bei dieser Affaire 600 Todte, die Franzosen nur 6 Verwundete. Es sind aber in ihren Lagern viele Kranke.

△ **Wien**, 14. März. Zu den wichtigsten Schriften gehört trotz ihres geringen Umfanges die in der hiesigen typogr.-litogr.-artist. Anstalt erschienene Brochure: „Das constitutionelle Oesterreich, eine Studie über Oesterreichs Verfassung." Sie characterisirt das Verfassungswerk, wie folgt: „Was zu richtiger Schätzung des Gegebenen vor Allem in's Auge gefaßt werden muß, ist, daß der neue Verfassungsbau ein Werk der hierzu berufenen staatsrechtlichen Volksvertreter sein wird, und daß sein Fundament die Interessenvertretung bildet, als die bedeutendste Gewährleistung gemeinschaftlichen Zusammenwirkens in Gesetzgebung und Verwaltung wie hauptsächlich in Regelung der Reichsfinanzen für alle Theile des Staates: dieser neue Bau ist nur in seinen Grundlinien vorgezeichnet, und es bleibt der Reichsvertretung vorbehalten, ihn auf- und vollständig auszuführen." Ganz im Einklange hiermit entkräftet die Brochure den Einwand gegen die Grundgesetze, daß sie nichts über den richterlichen Schutz der persönlichen Freiheit enthalten, dnrch das gewichtige Wort: „auf der Tafel des Reichsrathes liegt Oesterreichs Habeas-Corpus-Acte." In Betreff Ungarns sagt die Brochure: „Es ist durch das Staats-Grundgesetz, wie es von Seiner Majestät im Diplom vom 20. October verheißen worden, den gerechten und billigen Wünschen und Ansprüchen aller Nationalitäten des Gesammtstaates Gewährleistung geboten, darin sogar, was das Königreich Ungarn betrifft, um ein populäres Wort dafür zu gebrauchen, ein Uebriges gethan, ohne scheelen Rückblick auf eine noch nicht sehr lange entschwundene Epoche, und, von vornherein, selbst ohne Rücksichtnahme auf die deutsch-slavischen und italienischen Theile der Monarchie; dieß in Erwartung, alle Hoffnungen befriedigt und den Geist jener nicht eben zahlreichen aber in's Maßlose strebenden Partei dieser sonst so großherzigen Nation beschworen zu haben: eine Erwartung, die nicht berechtigter sein konnte und welche dennoch sich nicht gleichmäßig erfüllen sollte. Oesterreich aber hat mittlerweile bereits dafür glänzende Genugthung erhalten. Wodurch? Durch die öffentliche Meinung. Es sitzt die Civilisation der Welt zu Gerichte und gibt ihr Verdict schon heute zu Gunsten Oesterreichs. Dies Verdict der Neuzeit spricht gegen Alles, was in der Gesetzessprache des radicalen Magyarenthums als Barbarismus und Anachronismus erscheint, das, längst politisch todt, als Schemen in das Leben der Gegenwart, in das einzig wahrhaft berechtigte Leben sich theatralisch spukhaft stellen und drastischen Effect erzielen will. Das Magyarenthum, das den Germanismus und Slavismus sattsam terrorisirt hat, geht täglich mehr der Sympathieen von Seite des Auslandes verlustig, und es dürften, lenkt es nicht rechtzeitig ein, auch die leidenschaftlichsten Vertreter der Nationalitäten gegen dasselbe Front machen, wie es bei den gemäßigten schon der Fall ist. Ah, man verstößt nicht ungestraft gegen den Geist der Zeit! Dies haben Regierungen erfahren und dies erfahren auch Völker. Wer, von ersterer Seite, zu wenig bietet, dem wird abverlangt, abgerungen; wer, von letzterer, zu viel fordert, wird vom allgemeinen Rechtsgefühl mit Erbitterung zurückgewiesen und seine Forderung wird, mit vollem Rechte, auf das Minimum reducirt."

☩ **Krakau**, 16. März.

Das aus den H. P. Moszyński, Georg Fürsten Lubomirski, J. K. Hahn, Dr. J. Dietl, N. Zyblikiewicz, Sr. Hochw. L. Górnicki, Simon Samelsohn, A. Z. Helzel und Alex. Szukiewicz bestehende Krakauer Central-Wahl-Comité bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wahlvorbereitungen in den Dorf-Gemeinden von Bezirks-Comités geleitet werden, die aus den Vertrauensmännern eines jeden Bezirks bestehen; die Wahlvorbereitungen hingegen des Wahlkörpers des großen Grundbesitzes, durch Gremien von Vertrauensmänner aller zum Kreise gehörenden Bezirke. Die Berathungen dieser letzteren werden geleitet: im ehemaligen Krakauer Kreise von Herrn Dyzma Chromy, im ehem. Wadowicer Kreise von Herrn Leonard Wężyk, im ehem. Bochniaer Kreise von Herrn Erazm Niedzielski, im ehemaligen Sandecer Kreise von Hrn. Konrad Fihauser, im ehemaligen Tarnower Kreise von Herrn Winzenz Rogaliński, im ehemaligen Rzeszower Kreise von Herrn Johann Jędrzejowicz, im ehem. Jasło'er Kreise von Herrn Ignatz Skrzyński. Mit den Wahlvorbereitungen in den Städten Neu-Sandec, Tarnów und Rzeszów werden sich die Kreis-Wahlvollzieher der entsprechenden Kreise befassen. In der Stadt Krakau wird diese Vorbereitungen das Krakauer Central-Comité selbst leiten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. März. Se. k. k. Apostolische Maj. geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen.

Der am 5. d. M. von Madeira abgereiste k. k. Obeelieutenant Graf Rechberg meldete gestern — 14. d. M. — aus Liverpool, daß das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin vollkommen befriedigend ist.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta geruhten den Schwestern vom armen Kinde Jesu zum Ankaufe und zur Adaptirung eines Hauses in Döbling zum Schutze und zur Pflege armer verlassener Kinder den Betrag von 400 fl. allergnädigst zu übergeben.

Der Podesta, Graf Bembo, erhielt, wie die „Oest. Z." mittheilt, von Sr. Maj. dem Kaiser die besten Zusicherungen in Betreff der an Allerhöchstdenselben gerichteten venetianischen Wünsche.

Der Statthalter in Galizien Graf Mensdorff-Pouilly wird nächste Woche von Temesvar hier eintreffen.

Der k. k. österreichische Gesandte am königl. griechischen Hofe Herr Baron Heinrich v. Testa ist gestern nach Athen abgereist.

Von Seite der Handels- und Gewerbekammer in Graz im Vereine mit jener in Leoben geht nächsten Sonntag eine Deputation an Se. Maj. den Kaiser, um für die in der Verfassung gewährte ausgedehnte Vertretung der beiden Handels- und Gewerbekammern am Landtage und resp. im Reichsrathe die Gefühle des innigsten Dankes auszudrücken.

„Magy. Orsz." erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß der Sitz des am 2. April zusammentretenden Landtages, dem allgemein kundgegebenen Wunsche gemäß, dennoch Pesth sein wird. Dieser Tage, schreibt „Magy. Orsz.", ist ein Decorateur zur Instandsetzung und Ausschmückung der Ofner Schloßcapelle als Krönungscapelle aus Wien herabgekommen.

„Sürgöny" bricht eine Lanze für die Kirchengüter, deren Sequestrirung von mehreren Seiten behufs der Valutabesserung vorgeschlagen wurde. „Es ist kein Zufall, sagt das genannte Blatt, daß in constitutionellen Ländern, wie England und Ungarn, eine maieriell unabhängige Kirche zu finden ist; sie ist in den bezeichneten Ländern das mäßigende Princip, aber auch die Garantie der constitutionellen Freiheit. Besonders in unserem Vaterlande ist die katholische Kirche durch eine ausgezeichnete politische Stellung mit der Verfassung des Landes enge verknüpft, und sollte die Kirche ihren politischen Einfluß verlieren, so würde eine Stütze unserer Verfassung umstürzen. Wäre die Kirche im Stande, das Ansehen und den Glanz des ersten Standes des Landes aufrecht zu erhalten, wenn die Bischöfe ihre Bezahlung aus der Steuercassa bekämen?" —

Der „Pozor" meldet telegraphisch aus Essegg vom 11. d. „Heute wurde in der Generalkongregation des Viroviticer Komitats beschlossen, wegen Nichteinberufung der Militärgrenze und Dalmatiens zum kroatischen Landtage Protest einzulegen; es möge daher das kroatisch-slavonische Hofdikasterium die erforderliche Repräsentation Sr. Majestät unterbreiten und behufs eines erfreulichen Erfolges Sorge tragen. Se. Majestät wolle geruhen, den Landtag Allerhöchstpersönlich zu eröffnen, sich als König des dreieinigen Königreiches in Agram krönen zu lassen und ein eigenes Inaugural-Diplom auszufertigen. — Programm an Ungarn: Der ungarische Landtag anerkenne die Unabhängigkeit und Souverainetät des dreieinigen Königreiches und die Gleichstellung der Krone Zvonimir's mit der Krone des h. Stephan, die Integrität der kroatischen Krone und Gleichberechtigung aller Nationalitäten Ungarns. Alle Beschlüsse des Agramer Komitats sind unterstützt worden."

Von der ersten Generalkongregation des Sirmier Komitats sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1. Protest wider die Einverleibung der serbischen Wojewodschaft, ohne die serbische Nation früher angehört zu haben; 2. Repräsentation an den König und Großwojwoden wegen Bewilligung eines serbischen Nationalkongresses (ist bereits geschehen; d. Red.); 3. Repräsentation wegen Vertretung der Militärgränze auf den kroatisch-slawonischen Landtagen; 4. wegen der freien Einfuhr serbischer Bücher aus dem Fürstenthum Serbien; 5. Einführung der serbischen Schrift im Sirmier Komitate; Bevorwortung der Repräsentation der Kroaten und Slavonier a. h. Orts wegen Vertretung Dalmatiens auf dem kroatisch-slawonischen Landtage; Anfhebung der „oktroyirten" Verfügung, wodurch das Heiraten eingeschränkt war, und Wiederherstellung der Konsistorien beider Religionsbekenntnisse.

Der Ban von Croatien und Slavonien hat eine Proclamation an seine Landsleute gerichtet, worin er zu pünktlichen Zahlungen der Steuern ermahnt, die jetzt bei den Staatskassen zu entrichten seien.

Wie die „Pest-Ofner Ztg." meldet, werden in den zwei großen Tabak-Einlösstationen Csongrád und Csány die Geschäfte der Tabak-Ablieferung und Uebernahme anstandslos abgewickelt und wurde von den Pflanzern eine selbst bei normalen Verhältnissen die angehoffte Fechsung übersteigende Menge abgeliefert. Dadurch wurden die den Pflanzern ertheilten Vorschüsse gedeckt und auch die Pflanzer sind befriedigt, weil sie in die Lage gesetzt werden, der Herrschaft den Pachtzins zu zahlen und nicht minder ihren Fleiß belohnt zu sehen. Letztere Behauptung findet darin ihre Bestätigung, daß die Anmeldungen zum Tabakbau pro 1861 eifrigst gemacht und auch realisirt werden.

Ein Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau an die Diöcesanen in dem österreichischen Theil seines Bisthums belehrt dieselben über die verliehene Verfassung, „mit der der Kaiser von der Fülle seiner ihm rechtmäßig zustehenden Macht einen Theil auf die Vertreter des Landes übertragen habe." Daran knüpft sich die Mahnung, sich dieser kaiserlichen Gaben würdig zu zeigen und sie mit Dank, mit Vertrauen und mit erneuter Liebe für den von Gott gesetzten Fürsten aufzunehmen und mit Mäßigung, Treue und Gehorsam zu gebrauchen.

Deutschland.

In der württembergischen Kammer sollte am 12. d. die Verhandlung über das Concordat beginnen. Die staatsrechtliche Kommission, welche schon vor einem Jahr über das Concordat, und zwar in ihrer Mehrheit für, in ihrer Minderheit gegen dasselbe, berichtet hatte, hat neuestens ihre Berichte und Anträge modificirt. Die Mehrheit (der Ansicht des Abgeordneten Probst folgend) will ausgesprochen wissen, daß Gesetze und Verordnungen, die auf das Concordat Bezug haben, künftig auf dem Gesetzgebungswege abgeändert werden können. Der Antrag der Commissions-Minderheit (mit Sarvey stimmend) geht auf Verwerfung des Concordats und darauf, „an die königliche Staatsregierung die ehrfurchtsvolle Bitte zu stellen, die Verordnung vom 21. December 1857 außer Wirkung zu setzen und die Verhältnisse im Wege der Landes-Gesetzgebung zu ordnen." Diese beiden Anträge werden den Ausgangspunkt der Concordats-Verhandlungen bilden.

Die am 11. d. vorgenommenen technischen Versuche über die Tragfähigkeit der neuen Rheinbrücke zwischen Kehl und Straßburg sind über alle Erwartung sehr günstig ausgefallen. Zwölf Lokomotiven passirten auf einmal die Eisenbahnbrücke.

Frankreich.

Paris, 12. März. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Diskussion über die Adresse fortgesetzt: Hr. Plichon wies auf die Gefahr hin, welche Frankreich bedrohe, wenn es neben sich drei mächtige Reiche entstehen lasse. Er räth, auf die russische Allianz nicht zu rechnen und auf die Ausführung der Präliminarien von Villafranca zurückzukommen. Er zahlte den päpstlichen Zuaven von Castelfidardo seinen Beifall und griff lebhaft Victor Emanuel an. Der Präsident Graf Morny sagte ihm: „Diskutiren, kritisiren Sie das Verfahren der Regierung, sie ist da, um sich zu vertheidigen und wird dies zu thun wissen. Aber es zeugt weder von Schicklichkeisgefühl noch von Muth, die Abwesenden anzugreifen, selbst wenn sie auf dem Thron sitzen." Hr. Baroche erklärt, er werde auf diese Rede voll Galle und Bitterkeit antworten. (Ganz Billault der in der Rede Kolbs nur Worte voll unerhörter Unvorsichtigkeit und Heftigkeit gefunden. D. R.) Niemals sei die Regierung des Kaisers so heftig in England oder in Oesterreich angegriffen worden. Der Minister wirft Hrn. Plichon vor, gesagt zu haben, der Name Napoleons III. sei ein Gegenstand des Mißtranens in Europa geworden; er ist erstaunt über die Lobsprüche, welche Souverainen, die gegen Frankreich bei Solferino fochten, ertheilt werden; er ist ebenfalls erstaunt über die Sympathieen, welche man gewissen Regierungen bezeigt, und über die Schmähungen, welche man gegen Regierungen sich erlaubt, die mit Frankreich verbunden sind. Der Minister äußerte sich über die Anklagen der Doppelzüngigkeit und der Intrigue, die gegen England gerichtet worden sind. Er rechtfertigt die Politik des Kaisers in Italien und Rom. — Vom 1. April ab wird ein neues Journal erscheinen: „Le Temps"; Redacteur ist Herr Nefftzer, der geschicktesten Einer unter den hiesigen Journalisten, der früher „La Presse" redigirte. Hr. Solar auch Journalist, nebenbei, oder vielmehr hauptsächlich, Compagnon des Herrn Mirès, ist flüchtig und soll sich in London aufhalten. Dem Vernehmen nach ist der bekannte republicanische Chef Blanqui, der seit 22 Jahren über 21 Jahre im Gefängniß zugebracht hat (er wurde bei Gelegenheit der allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt und war 1848 drei Monate in Freiheit), vorgestern wieder verhaftet worden. Wie die Patrie wissen will, wurde ein gewisser Senique mit ihm verhaftet. Die Anklage lautet, dem genannten Journale zufolge, auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft. — Der türkische Gesandte ersuchte die Regierung, die Realisirung des osmanischen Anlehens des Herrn Mirès nicht zu behindern. Es wurde ihm erklärt, eine neue Commission werde nicht gestattet, doch wolle man später die türkischen Obligationen nicht von der Börse ausschließen. Eine hiesige Conferenz englischer Banquiers, welche die auf Mirès gezogenen Wechsel in Händen haben, wird das Anlehen wieder auf's Tapet bringen, doch der Pforte wird damit nicht geholfen werden.

Man liest in der Gazette de France: „Herr Georg Cadoudal hat an den Moniteur einen Brief gesandt, um die Anschuldigungen des Prinzen Napoleon gegen seinen berühmten Onkel zu widerlegen. Bis jetzt hat das officielle Blatt diese historische Widerlegung noch nicht veröffentlicht.

Ein Schreiben des Armee-Moniteur aus Cochinchina bringt Nachrichten bis zum 25. Dezember. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Der Kaiser Tu Duc trifft Anstalten, um nächstes Frühjahr die Offensive zu ergreifen. Die Anamitische Armee, welche in Chia-Din-Phu, am Ende der großen Heerstraße von Saigun nach Hué lagert, bedrohte unsere Niederlassung und unterbrach die Verbindung mit dem Innern des Landes. Sie hat mehrmals unsere Linien angegriffen, wurde aber von unsern Soldaten, ungeachtet ihrer kleinen Anzahl, zurückgeschlagen. Die Anamiten haben Anfangs dieses Monats Verstärkung erhalten und beginnen nun die Errichtung eines verschanzten Lagers und den Bau eines Forts. Diese Arbeiten genügen, um ihren Kriegsplan erkennen zu lassen. Die Garnison von Saigun ist verstärkt worden und kann dem Feinde ohne Gefahr Widerstand leisten, Außerdem wird die Ankunft der Expeditionsarmee. welche bereits von Shang-Hai abgegangen ist, die Lage der Dinge ganz anders gestalten. Wie man vernimmt, läßt der Kaiser noch eine zweite Armee bilden, welche zur Deckung der Hauptstadt bestimmt ist, sowie auch Vertheidigungswerke vor Hué aufführen."

Großbritannien.

London, 12. März. Prinz Ludwig von Hessen, der Bräutigam der Prinzeß Alice, wird demnächst aus Berlin hier eintreffen, um mehrere Wochen bei der königl. Familie zu verweilen. — Lord Palmerston hat dem „Court Journal" zufolge, die ihm angebotene einträgliche Ehrenstelle eines Lord Warden der Cinque Ports abgelehnt, da sein hohes Alter und anderweitige Geschäfte ihm die Uebernahme neuer Verpflichtungen verbieten. — Die Vermählung von Lord John Russells ältester Tochter mit einem Sohne des Bischofs von Durham findet um Ostern statt. — Von Neuem ist das Gerücht verbreitet, daß Lord Canning seinen hohen Posten in Indien aufgeben und nach England zurückkehren wird. Seine Gesundheit soll einen solchen Wechsel des Klima's nothwendig machen. — Die österreichische Gesandtschaft hat, wie verlautet, auf die Forderung von Day and Sons hin, vorgestern als Garantie für die etwa zu zahlenden Gerichtskosten 100 Lstr. beim Vice-Kanzleigericht deponirt. General Türr ist vor einigen Tagen von hier nach Paris zurückgereist. General Klapka wird im Laufe dieser Woche in London erwartet.

Der Proceß Yelverton nimmt jetzt in England ausschließlich die Aufmerksamkeit in Anspruch. Er enthüllt einen kranken Fleck der englischen Gesetzgebung. Im Lande des „normalen Familien- und Ehe-Lebens" gibt es nämlich sehr unnormale Verhältnisse. Die höchst seltsame Schottische Ehe-Gesetzgebung, deren Eigenart durch die weltbekannte Praxis des Schmidts von Gretna-Green am besten gekennzeichnet wird, hat natürlich das Ihrige dazu beigetragen, die ganze Frage eben so sehr zu verwirren wie zu frivolisiren. Es giebt solcher Gretna-Green-Ehen, die bekanntlich an jedem Punkt in Schottland geschlossen werden können, dort zu Lande viel mehr, als man gewöhnlich glaubt, d. h. Ehen, die weiter kein Fundament haben, als das gegenseitige Gelöbniß in Gegenwart eines Dritten. Diese Betrachtungen werden durch einen Skandal-Proceß angeregt, der vor etwa 8 Tagen in Dublin verhandelt worden ist. Es war eine Aufregung, als reise O'Conell wieder durch's Land oder als sei Mac Mahon im Süden gelandet. Die Sache ist die. Capitän Yelverton machte 1852 auf dem „Steamer" zwischen Boulogne und Brighton die Bekanntschaft einer Miß Longworth, einer jungen, sehr schönen nnd sehr klugen Dame, der verwaisten Tochter eines Seidenhändlers in Manchester. Eine Visite in London folgt; dann sehen sich beide mehrere Jahre nicht, bis sie in der Krim, wohin Miß Longworth (eine Katholikin) als barmherzige Schwester gegangen war, wieder zusammentreffen. Capitän Yelverton dringt in sie, sich in einer griechischen Kirche mit ihm trauen zu lassen, was sie als unstatthaft ablehnt. Sie sehen sich darauf aber öfter im Hause des Generals Straubenzee, in das Miß Longworth als Gesellschafts-Dame der Generalin eingetreten war, und Capitän Yelverton, der seine Huldigungen fortsetzt, wird im Hause des Generals als Verlobter der jungen Dame empfangen. Der pariser Frieden führt Beide nach England zurück. Der Capitän bezieht Garnison in Edinburgh, trifft daselbst Miß Longworth, hat häufigere Begegnungen mit ihr im Hause einer Freundin und proponirt eine schottische Ehe. Er leistet das Eheversprechen (ohne Zeugen) auf ein prayerbook und glaubt sich nun am Ziel seiner Wünsche. Aber Miß Longworth dringt auf festere Bande und lehnt jedes Zusammenleben mit ihm ab, bevor nicht ein katholischer Priester ihren Bund gesegnet habe. Der Capitän giebt endlich nach, unter der Bedingung, daß auch die Trauung nach katholischem Ritus ohne Zeugen stattfinde. Capitän Yelverton ist nämlich der älteste Sohn und Erbe eines Irischen Pairs, des Lords Avonmore und alle Heimlichkeiten werden von Miß Longworth natürlich gefunden, weil die Zustimmung der Familie zuvor erobert werden muß. Das schon Schottisch vermählte Paar durchreist nun Irland, um einen Priester zu finden, der, ohne Zeugen, den Segen der römisch-katholischen Kirche über sie ausspreche. Endlich, in einem kleinen Nest, wird ein solcher gefunden; die Vermählung erfolgt in aller Heimlichkeit, beide aber werden als getrautes Paar in das Kirchenbuch eingetragen. Sie sind nun also wirklich vermählt, machen eine Hochzeitsreise durch Schottland, (wo Kapitän Yelverton ihre beiden Namen als Mr. und Mrs. Yelverton in die Fremdenbücher einschreibt) und gehen dann nach Frankreich. Er läßt hier seine junge Frau in Bordeaux, „um sich der Luft des Südens zu freuen," und kehrt nach England zurück. Bald treffen Briefe bei ihm ein; die junge Frau dringt auf Veröffentlichung ihrer Vermählung, des Kindes wegen, das geboren werden soll. Ausweichende Antworten. Beunruhigt folgt nun Mrs. Yelverton ihrem Gemahl und trifft gerade rechtzeitig genug in Edinburg ein, um von der eben erfolgten Vermälung des Capitäns, ihres Mannes, mit der Wittwe des berühmten Professors Forbes zu hören. Er proponirt nun seiner ersten Frau eine bedeutende Summe Geldes und — Auswanderung nach Australien. Sie weist diese Anträge indignirt zurück und schreitet zur Klage. Dieser Prozeß war es, der in voriger Woche in Dublin verhandelt wurde. Kapitän Yelverton bestritt, jemals mit Miß Longworth verheirathet gewesen zu sein, erzählte ausführlich, wie er in Balaclava den Plan gefaßt habe, die junge Dame zu seiner „Geliebten" aber nicht zu seiner „Frau" zu machen, und schilderte die schottische und katholische Vermählung als bloße hors d'oeuvres, in die er aus Gutmüthigkeit gewilligt habe. Ihr „Verhältniß" habe längst vor den Vermählungsacten bestanden. So standen sich die Aussagen der Klägerin und des Verklagten gegenüber. Alles Volk, in einem ritterlichen und durchaus berechtigten Gefühl (denn der Capitän konnte keine seiner Aussagen beweisen) nahm für die schwer gekränkte Dame Partei und bangte nur, daß der Capitän dennoch entschlüpfen würde, weil derselbe nämlich Protestant ist und eine zwischen einem Protestanten und einer Katholikin geschlossenen Ehe nach irischem Gesetz eo ipso null und nichtig ist. Die Jury, in ihrer souverainen Machtvollkommenheit, half indessen aus aller Verlegenheit. Sie erklärte, ohne sich an die Gesetze des Landes zu kehren, zunächst die schottische, dann auch die irische (katholische) Ehe Kapitän Yelverton's mit Miß Longworth für gültig und antwortete auf die weitere Frage des Lord-Oberrichters: „So hält die Jury den Angeklagten also für einen Katholiken? Ohne Zögern: „Ja, wir halten ihn dafür." Er ist und bleibt aber ein Protestant. Die Times ruft mit Recht aus: „welche Zustände, welch Scandal!" und dringt auf Revision der betreffenden Gesetzgebung. Mrs. Yelverton wurde im Triumph vom Volke nach Hause gefahren; der Name Capitän Yelverton's aber wird, wie man vermuthet, aus der Armee-Liste gestrichen werden. Eine Interpellation im Unterhause ist bereits angekündigt. Der Prozeß dauerte 11 Tage. Die Zeitungen, wiewohl sie Tag und Nacht druckten, konnten der Nachfrage nicht genügen. Die Pennyblätter wurden 1 Schilling für's Blatt verkauft. Sie enthielten nichts als diesen Proceß, selbst die Annoncen mußten warten. Man kann hier dran studiren, was „das Volk" interessirt. Große Politik ist ein Luxus-Artikel für Wenige. Scandal — that's it.

Königreich der Niederlande.

Die mehrwöchentliche Ministerkrisis im Haag ist endlich vorüber. Dem Baron von Heemstra, seitherigen Minister des Innern, ist es nunmehr gelungen, ein Ministerium zu bilden, während die Lösung dieser Aufgabe in anderen Händen bereits mehrmals gescheitert war. Der „Staats-Courant", der heute Abends erscheint, bringt die officielle Bekanntmachung von der neuen Zusammenstellung des Ministeriums. Die Demissionsgesuche des Barons Heemstra, des Herrn Casembroot, Kriegsministers, des Herrn Godefroi, Justizministers, sind abgelehnt, und der Baron van Zuylen van Nyevelt, seitheriges Mitglied der Zweiten Kammer der General-Staaten, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Strens, ebenfalls Mitglied der Zweiten Kammer, zum Minister des römisch-katholischen Kultus; Herr van Tets van Goudriaan, der vor ganz kurzer Zeit als Minister das Portefeuille niederlegte, zum Finanzminister; Herr Loudon, General-Secretär beim Colonial-Departement, zum Colonial-Minister; der Ritter Huyssen van Kattendyke, See-Kapitän und Adjutant des Königs, zum Marine-Minister, und Herr Jolles, General-Advocat beim Gerichtshofe der Provinz Nordholland, zum Minister des protestantischen Cultus ernannt.

Italien.

Dem in außerordentlicher Mission (zur Notificirung der Thronbesteigung) von Berlin nach Turin abgesandten General-Lieutenant v. Bonin ist ein komischer Streit passirt. Seinem französisch sprechenden Lohnbedienten gab der General eine Anzahl von Visitkarten, um solche in seinem Namen an die diplomatischen Vertreter am sardinischen Hofe abzugeben. Bei der letzten Karte bemerkte Herr v. Bonin: „et celle-ci enfin pour le Turc". Der Diener, welcher von den politischen Anschauungen des preußischen Cabinets keine Ahnung gehabt zu haben scheint, verstand: „pour Tür", und insinuirte die Karte dem berüchtigten ungarischen Revolutionshelden und Intimus Garibaldi's. Ob dieser seinen Gegenbesuch gemacht hat (vielleicht im Geiste schon ein preußisch-ungarisches Bündniß vor sich sehend), darüber schweigt die Geschichte, jedenfalls ist anzunehmen, daß General von Bonin das Mißverständniß, sobald er es entdeckt, aufgeklärt und seine Visitkarte mit Protest zurückgefordert haben wird.

Einem Pariser Korrespondenten des „Dresd. Journals" erzählen wir die nachfolgende „seltsame Anekdote" aus Neapel nach: „Ein Bedienter brachte dieser Tage auf die dortige Bank Noten zur Einlösung. Dieselben trugen den Namen des von Catalafimi her bekannten Generals Landi. (Die Banknoten werden nämlich in Neapel von Jedem, durch dessen Hände sie gehen, indossirt). Die Summe betrug 14.000 Ducati, d. i. 16.000 Fr. Die Bank trug Bedenken, dem Menschen eine so große Summe auszuantworten, und verlangte, der Eigenthümer solle selbst kommen. Die Banknoten wurden zurückbehalten. Endlich kommt der General, man fragt ihn, woher er die Billets habe. Er weigert sich es zu sagen. Da droht man ihm mit Verhaftung, wenn er keine Auskunft gebe, denn die Banknoten seien falsch. Der arme General wäre bald ohnmächtig hingefallen. Endlich bekennt er, sie in Sicilien von Garibaldi bekommen zu haben. Es wäre eigenthümlich, wenn die Verräther schließlich mit falschen Banknoten bezahlt worden wären. Die Aufregung des Generals war so groß gewesen, daß er sich nach einigen Tagen hinlegte und starb.

Der „Eidg. Z." schreibt man aus Rom mit Bezug auf die jetzt veröffentlichten und auch in der Broschüre Laguerronnière's mitgetheilten Depeschen Grammont Folgendes: „Das hiesige diplomatische Corps konnte sich nicht geschmeichelt fühlen über die Rolle, die ein kaiserlicher Gesandter, um seinem Herrn zu gefallen, spielen zu sollen glaubte. Seine Berichte waren zu Polizeirapporten über alle möglichen Klatschereien herabgesunken. Die Erzählung vom Vatican, wo man den Vorübergehenden die Frage ins Ohr raunt, ob sie Bretonen seien, und wo man sie zwingt, ihrem Vaterland abzuschwören, ehe sie vom h. Vater den Segen empfangen, möchte allfällig in einen Roman passen, in einer ernstlichen diplomatischen Depesche aber muß sie mindestens als unwürdig erscheinen. Herrn v. Grammont war die Veröffentlichung äußerst unangenehm. Sie hat seine Stellung noch mehr erschwert. Für den Spott darf der Gesandte nicht sorgen. Es fehlt nicht an Leuten, die boshaft genug sind, wenn sie in seiner Nähe ein Zwiegespräch anheben können, sich die Worte zuzulispeln, laut genug, daß es der Herzog höre: Seid Ihr Bretone? — Nein! Was wollt Ihr denn hier machen?"

Das „Giornale di Roma" theilt eine von der peruanischen Regierung an die Präfekten des Landes erlassenes Rundschreiben mit, in welchem tiefes Bedauern über die Bedrängnisse des h. Stuhles ausgesprochen und die Behörden angewiesen werden, Sammlungen zu Gunsten des römischen Staatsschatzes einzuleiten.

In Neapel las man an den Straßenecken am 2. März folgendes Plakat, das die Polizei sogleich abreißen ließ: „An die Neapolitaner! Es ist von äußerster Nothwendigkeit, daß die öffentliche Meinung in Italien entschieden den Willen äußere, daß Rom die Hauptstadt des Landes werde. Journale, Gesuche, Kundgebungen und andere gesetzliche Mittel müssen ins Werk gesetzt werden damit eine furchtsame oder verschlagene Diplomatie, welche Privat- und nicht Nationalinteressen verfolgt, nicht länger mehr das Hinderniß des großen Wunsches Italiens sei. Diese südlichen Provinzen, welche zuerst ein einiges und untheilbares Vaterland wollten, haben die Pflicht, in Verfolgung ihres Zieles nicht still zu stehen und durch die That zu beweisen, daß der moralischen Kraft der öffentlichen Meinung weder Fürsten, noch Parlamente, noch Minister sich zu widersetzen vermögen."

Man schreibt dem „Ami de la Religion" aus Rom vom 6. d. M.: „Mehrere französische und fremde Journale haben verkündet, daß die päpstliche Armee aufgelöst werden sollte, was in dem päpstlichen Zuavenbataillon eine gewisse Beunruhigung hervorbrachte, so daß sich der Kriegsminister veranlaßt sah, folgenden Tagesbefehl an das Bataillon zu richten: Tagesbefehl am 4. März 1861. „Die seit einiger Zeit mit Beharrlichkeit verbreiten Gerüchte nöthigen den Unterzeichneten, einige Worte an die Offiziere, Unterofficiere und Soldaten, welche das Zuavenbataillon bilden, zu richten. „Die Recrutirung ihres Corps gründete sich auf eine edle und großmüthige Ergebenheit, von der sie nicht aufhörten die glänzendsten Beweise zu geben. Es wäre indessen möglich, daß die Standhaftigkeit und Festigkeit von Gemüthern, durch die täglich wachsenden Schwierigkeiten der Situation erschüttert seien. Es wird deshalb einem Jeden der Abschied ertheilt, welcher die Gefahren größer als seine Ergebenheit finde, oder welcher die glorreichen Demüthigungen, mit denen in diesem Augenblick die Krone des Stellvertreters Jesu Christi bedroht ist, zu theilen befürchtet. „Das päpstliche Zuavenbataillon soll in seinen Reihen nur Männer zählen, welche von keiner Art von Probe erschüttert werden. Rom den 11. März. Der Kriegsminister Merode."

Rußland.

Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge im Königreich Polen wird der Pos. Ztg. geschrieben: „In Warschau beabsichtigt man, die Angelegenheit in Bezug auf die vom Kaiser zu erbittenden Gewährungen so zu ordnen, daß die verschiedenen Kreisvereine ihre Wünsche an das Centralcomité zu Warschau einsenden, welches diese prüfen und so ein Ganzes aus dem Chaos der Forderungen zu bilden versuchen wird, das die Wünsche des Landes enthalten und dem Kaiser dann zur Berücksichtigung eingereicht werden soll. Wie die Sachen bisher lagen und zur Vorstellung gebracht werden sollten, ist es unmöglich, einen Anhalt für Ausscheidung der Forderungen und Wünsche zu finden, die einigermaßen den Verhältissen angemessen und erfüllbar sind. So soll aus einem Bezirke des Radomer Gouvernements ein Protokoll, das Ergebniß einer Sitzung vor 36 Personen eingegangen sein, in welchem unter Anderem auch die Forderung enthalten ist, daß der Kaiser nicht nur das Königreich Polen nebst Wolhynien, Litthauen und Kiew, ganz, wie es steht und liegt, abtrete, sondern auch Preußen und Oesterreich veranlasse, die mit diesen Staaten vereinigten ehemals polnischen Provinzen zu Gunsten des neu zu bildenden Polenreichs abzutreten; falls dies für den Augenblick nicht ausführbar sein sollte, wollen diese 36 sich einstweilen damit begnügen, daß der Kaiser das verheißene organische Statut vom Jahre 1832 für das Königreich Polen dahin erweitere, daß zu den dort gemachten Konzessionen auch die Ueberlassung des Militärs und der Münze an die Polen trete und der Statthalter für das Königreich stets aus ihrer Mitte und von ihnen selbst gewählt werde, also die Verwaltung ausschließlich polnisch sei. Unter diesen Umständen wollen sie den Kaiser als König von Polen anerkennen und gern gestatten, daß ihm die Unterhaltung der Chausseen, der öffentlichen Anstalten und die öffentlichen Bauten als Onus obliege! Am 14. sind für die meisten landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Versammlungen angesetzt, und man wird wahrscheinlich sich bei

denselben dahin einigen, daß die Vorstellungen an den Kaiser durch die für die polnischen Angelegenheiten instituirten Organe gehen sollen.

In einem Schreiben der „Schlesischen Ztg." aus Warschau vom 12. d. heißt es: Oberst Trepow, der ungeachtet seiner Absetzung in Folge der Ereignisse vom 25. und 27. v. M. dennoch im Geheimen die Leitung der Polizei fortgeführt hat, soll heute bestimmt die Ordre erhalten, Warschau zu verlassen und soll seine Stelle dem Obersten Rozwadowski (einem Polen) anvertraut werden.

Türkei.

Der „Courrier de l'Orient" von Konstantinopel bringt folgende Nachrichten aus Beirut: „Fuad Pascha empfing von den Christen eine Liste von mehr als 4000 Drusen, die an den Metzeleien von Deir-el-Kamar Theil genommen haben. Er ließ sich von den kirchlichen Behörden einen Eid ablegen, daß die Liste genau sei. Aber erschreckt von der großen Zahl der Schuldigen, und nachdem er einige Verhaftungen vorgenommen, verlangte Fuad Pascha von den Christen, ihre Liste auf 300 Namen zu reduciren und versprach 150 Hinrichtungen vorzunehmen, über die 150 anderen „Verurtheilten" lebenslängliche Zwangsarbeit zu verhängen. Die Christen weigerten sich, gewissermaßen selbst Justiz zu üben, indem sie 3700 Namen strichen. Sie erklärten, den einen Mörder nicht ausliefern, den andern begnadigen zu können und sprachen die Ueberzeugung aus, daß ein solches Verfahren den Haß der Drusen nur noch mehr auf sie ziehen werde. Fuad Pascha bestand auf seinem Verlangen, und während die Christen ihre Beschwerden nach Beirut vor die europäische Kommission brachten, setzten die türkischen Behörden die am ersten Tage verhafteten Drusen in Freiheit."

Amerika.

Lincolns Empfang auf seiner Reise nach Washington war überall herzlich. Vergebens warnten die Zeitungen, Herrn Lincoln an den Bahnhöfen nicht ins Gedränge zu nehmen und zu sehr zu preßen, vergebens setzten sie sogar in Leit-Artikeln aus einander, daß es nicht fein sei, Jemandem die Hand zu stark zu drücken oder ihm gar bei dieser Gelegenheit den Arm zu verrenken. An einzelnen Orten befand sich der Präsident vor den andrängenden Massen in wirklicher Gefahr, und die hier bei jeder Begrüßung sonst so gewöhnliche Sitte des handshaking mußte aus Rücksicht auf die zu stark geschüttelte Hand des Präsidenten zuletzt aufgegeben werden. Lincoln benahm sich übrigens mit viel Tact, Würde und Anstand. Er ist zwar kein großer Redner, hat aber viel schlagfertigen Witz, gesunden Menschenverstand und immer eine gute Antwort bei der Hand. Dabei erwiderte er die an ihn gerichteten Ansprachen stets ohne Hinterhalt und offen und ehrlich. Der plötzliche Abschluß, den die Reise des Präsidenten am letzten Samstag durch dessen unerwartete Flucht von Harrisburg nach Washington gefunden hat, erregte natürlich ein ungeheures Aufsehen. Man hat bisher in der Geschichte wohl die Flucht von der Regierung gekannt, allein nie von einer solchen in die Regierung gehört. Die Nachrichten von der beabsichtigen Ermordung Lincoln's scheinen etwas übertrieben, obwohl es bezeichnend für den gegenwärtigen erhitzten und erbitterten Zustand der öffentlichen Meinung ist, daß man den schlimmsten Gerüchten in den weitesten und zwar nicht bloß republicanischen Kreisen sofort Glauben schenkte, indem man den secedirenden Junkern jede Schandthat zutraut. Es ist gut, schreibt man der K. Z. aus New-York, daß Lincoln jetzt in Washington ist, und daß die Tage des Buchanan'schen Schandregiments gezählt sind. Fast jede Stunde brachte in den letzten Wochen ein neues Verbrechen der herrschenden Partei ans Licht. Heute ist es der Marine-Minister, der, dem Beispiele seiner entlassenen Collegen folgend, gemeinschaftliche Sache mit den südlichen Verräthern macht; morgen ist es ein General, der, wie Twiogs in Texas, alle Truppen und Vorräthe (so wie die Kriegscasse mit 1,300,000 Dollars) unter seinem Befehle den secedirenden Staaten übergibt und Dienste bei der südlichen Conföderation nimmt, und dann wieder sind es ein paar Dutzend Marine-Officiere, die wegen frechen Ungehorsams oder Widerspänstigkeit infam cassirt werden müssen. An den Diebstahl und Veruntreunng ist man schon so sehr gewohnt, daß es gar nicht mehr auffällt. Glücklicher Weise stehen wir in der letzten Woche der Buchanan'schen Administration. Ich bezweifle nicht, daß, sobald Lincoln ins Amt tritt, sich das Vertrauen in die Haltbarkeit der Union und der öffentlichen Zustände überhaupt wieder heben wird.

Der Inhalt der Rede des Sonderbunds-Präsidenten Davis, der am 12. d. installirt wurde, läßt sich auf folgende Hauptsätze reduciren: „Als ein Ackerbau liebendes Volk bedürfen wir des Friedens und des freiesten Verkehrs, den unsere Regierungsbedürfnisse gestatten. Da wir keine Concurrenten der nordöstlichen Staaten der Union sind, so können wir in Frieden mit ihnen leben; wenn sie aber, „von Leidenschaft und Herrschsucht verblendet" uns angreifen, muß das Schwert entscheiden. Unter diesen Umständen bedürfen wir einer stehenden Armee, die zahlreicher ist, als es zum Friedensfuße erforderlich wäre; eben so einer Flotte zum Schutz unserer Häfen und Küsten. Da unsere Verfassung von der unserer Väter nur insoweit sich unterscheidet, als sie eine deutliche Erklärung des Sinnes hinzufügt, läßt sich erwarten, daß die übrigen Staaten der Union sich uns anzuschließen geneigt sein werden. Aber wir können nur die Sklavenstaaten gebrauchen, denn ein Staatenbund ohne Homogenität der Einrichtungen taugt nichts. Da wir uns jedes Angriffs auf die Rechte Anderer enthalten, so haben auch unsere Beschäftigungen keine Störung erlitten. Selbst wenn es Krieg geben sollte, braucht Europa keine irgendwie bedeutende Verminderung unserer Baumwollenproduction zu befürchten. Die Baumwolleausfuhr könnte durch eine Blokade unserer Häfen leiden und Europa hat daher ein Interesse daran, solche Blokade zu verhindern. Was uns betrifft, so würden wir in solchem Falle unsre Zuflucht zur Ausstellung von Kaperbriefen nehmen."

In der Nacht vom 21. Febr. wurde in Washington auf das der republikanischen Partei angehörende Congreß-Mitglied Herrn van Wyck von drei Personen ein Mord-Anfall mit Dolchmessern gemacht, der indeß glücklicherweise fehlschlug, da die Dolchstöße in ein dickes Taschenbuch eindrangen. Herrn van Wyck gelang es, zwei der Mörder zu Boden zu schlagen und den dritten durch einen Pistolenschuß zu verwunden, doch entkamen alle drei in der Dunkelheit.

Nach Berichten der „H. B.-H." aus Mexico vom 4. Februar hatten sowohl der preußische als der amerikanische Gesandte die Regierung von Juarez anerkannt, und es waren von letzterer demnach einem in Jalapa befindlichen britischen Gesandten, Herrn Mathew, Vorschläge wegen Regulirung der Kondukta-Angelegenheit zugesandt worden, damit nach Erledigung dieser Sache auch die Anerkennung von Seiten Englands erfolgen könne. Man zweifelte aber daran, daß die Vorschläge den englischen Gesandten befriedigen werden. Der zur klerikalen Partei gehörende General Vicaria hielt sich mit seiner Truppen-Abtheilung noch im Süden, auch ist außer Diaz kein einziger Militair-Chef in die Hände der Regierung von Juarez gefallen. In Mexiko glaubte man allgemein, die britische Regierung werde die Auslieferung Miramon's, als des Urhebers der an vielen britischen Unterthanen verübten Gewaltthaten, zu erwirken suchen, wo sich derselbe auch befinden möge.

Vermischtes.

** In der letzten Versammlung der geographischen Gesellschaft in Wien brachte Baron Czoernig die Nachricht zur Kenntniß, daß es dem Sohne des amerikanischen Consuls, Herrn Chaillon in Gahun (Abyssinien) gelungen sein soll, die Quellen des Nils zu entdecken und zwar an einem ungeheuren, bewaldeten Gebirge in der Nähe des Aequators, aus welchem die vier Hauptflüsse Afrika's, der Nil, der Niger, Zambesi und Zaire ihren Ursprung nehmen.

** Die kaiserliche Staatsdruckerei in Wien wollte die Schilderung der Novara-Expedition, die wegen der von Seleny zu liefernden Zeichnungen nur langsam fortschreitet, erst nach Vollendnng des ganzen Werkes herausgeben, die nicht vor dem Jahre 1862 zu erwarten ist. Mit Recht wendete Erzherzog Max ein, daß das Interesse des Publicums an dieser Weltfahrt durch die Zeit abgeschwächt werde. Da überdies in London der erste Band dieses Werkes erschienen ist, so soll nun auch der erste Band des deutschen Originals im Buchhandel erscheinen.

Die beiden Künstlervereine Wiens „Albrecht Dürer" und „Eintracht" haben in diesen Tagen, wie die „Wiener Zeitung" meldet, ein Versöhnnngs- und Verbrüderungsfest gefeiert, und dürften in Zuknnft einen Gesammtverein bilden, dessen Bezeichnung später erfolgen würde.

** Fürst Esterhazy hat dem Präsidenten der ungarischen Akademie, Grafen Emil Dessewffy, die bestimmte Zusage gemacht seine Bildergallerie von Wien nach Pest übertragen und im künftigen Palaste der ungarischen Akademie bleibend unterbringen zu lassen.

** In Troppau wurde am 1. März die erste Nummer eines neuen Journal in böhmischer Sprache ausgegeben, unseres Wissens überhaupt die erste Zeitschrift in dieser Sprache, welche in Schlesien je erschien. Der Titel des neuen Blattes ist: „Opavsky Besednik," sein Inhalt vorwiegend unterhaltend und belehrend.

** Der Lorbeerkranz, welcher, wie wir unlängst meldeten, Ihrer Majestät der Königin Maria von Neapel in Anerkennung ihrer heldenmüthigen Haltung seitens deutscher Fürstinnen überreicht werden soll, ist, so wie die „N. Pr. Ztg." meldet, seiner Vollendung nahe. Hervorgerufen ist diese Ehrengabe durch Ihre k. Hoheit die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Strelitz. Der Kranz erhält eine reich ausgestattete Hülle. Auf der Schleife des Kranzes ist in blauer Email die Inschrift: Gaëta. Die Namen der 33 fürstlichen Geberinen finden sich in sinniger Weise an dem Kranz angebracht.

** Wie dem „Vaterland" geschrieben wird, soll im Mailänder Municipium der Antrag gestellt worden sein, dem „Könige von Italien" aus dem Ertrag einer Subscription eine eiserne Krone zu verehren, welche der in Oesterreichs Besitz befindlichen echten eisernen Krone ganz genau nachgemacht wäre.

** In London ist der Staatshenker gestorben, der politische Nachrichter, der im Tower seinen Sitz hatte und dessen Amt darin bestand, Hochverräther zu köpfen. Nun war zwar seit der schottischen Rebellion im Jahre 1746 kein Hochverräther im Tower um einen Kopf kürzer gemacht worden, aber das Amt bestand trotzdem als angenehme Sinecure fort, und sein letzter Besitzer, ein gewisser Lund, der früher in der Garde gedient hatte, bezog dafür jährlich 80 Pfd. St. und freie Wohnung, womit er — andere Verdienste eingerechnet — bis zu seinem jüngst erfolgten Tode recht anständig gewirthschaftet hat. Ganz umsonst hat er den Gehalt freilich nicht bezogen, denn er mußte zweimal im Jahre bei der Musterung im Tower erscheinen, bei welcher Gelegenheit er eine große, sorgfältig polirte Axt auf der Schulter trug. Wahrscheinlich wird diese Sinecure jetzt abgeschafft werden, es müßte denn Herr Urquhart Einsprache erheben, da er den gegenwärtigen Premier wiederholt für den Block reif erklärt hat.

Locla- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. März.

* Der angesagte Trauergottesdienst für den am 12. Januar in Prag verstorbenen böhmischen Schriftsteller, Bibliothekar Václav Hanka, ist heute unter sehr zahlreicher Betheiligung von Andächtigen in der St. Anna-Kirche abgehalten worden.

† Schon früher gedachten wir mehrfach der Krakauer St. Stanislaus-Kirche auf der Skałka, wo an dem durch mannigfache Traditionen und Legenden geweihten Orte alljährlich ein Ablaß gefeiert wird. Durch wohlthätige Gaben war der hochw. Prior des dortigen Paulinenklosters Pater Rzepczyński in den Stand gesetzt, die mit der Zeit unumgänglich gewordenen Reparaturen zur Erhaltung und Verschönerung des Kirche und Kloster umschließenden Raumes und der darin enthaltenen Denkwürdigkeiten vorzunehmen, so erhielt der dort befindliche Teich eine neue steinerne Umfassung, verziert durch angebrachte Emblemen und Wappen, und wurde die Statue des hl. Schutzpatrons in demselben durch entsprechende Restaurirung vor Umsturz bewahrt. Zur Zierde nun dieser „Sadzawka" und des Kirchhofs, so wie zur Verschönerung des zu Kirche und Kloster führenden äußeren Weges gebricht es an Bäumchen, da die früheren Bäume theils gänzlich abgeschlagen sind, theils vermoderten. Es ergeht deshalb an die Eigenthümer von Wäldern und Gärten und sonstige Wohlthäter das Gesuch, zu neuer Bepflanzung gedachter Orte mit jungen Linden, Ebereschen oder anderen geeigneten Bäumen der historisch berühmten Kirche zu Hülfe zu kommen.

* Die „Oest. Ztg." schreibt: Eine Deputation von Professoren der Jagiellonischen Universität ist Gegenstand der Conjecturen gewesen. Man hatte von einer Verwarnung gesprochen, welche derselben zugegangen sein soll. Wir sind in der Lage diese Nachricht zu dementiren. Die Professoren der Krakauer Universität sind hieher gekommen, um Sr. Majestät ihren Dank für die Einführung der polnischen Sprache an diesem Institute auszudrücken. Sie wurden von Sr. Majestät sehr freundlich empfangen. Dem Staatsminister hat die Deputation Vorschläge zu Ernennungen und Schulplänen unterbreitet.

† Gestern hat der neuerwählte aus Ungarn stammende Krakauer Rabbiner sein Amt angetreten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der „Bank- und Handelszeitung" gehen aus Paris Mittheilungen über den im Staatsrath berathenen Entwurf eines Cerealiengesetzes zu, das an die Stelle der bisher geltenden Echelle mobile zu treten bestimmt ist und dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden soll. Der Entwurf spricht die vollständige Aufhebung der Gesetze vom 15. April 1832 und vom 26. April 1833 aus, ferner der noch in Kraft befindlichen Dispositionen der Gesetze vom 6. Juli 1819, 4 Juli 1821 und 20. October 1830. Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Kastanien, Brot und Schiffszwieback, Reis, Sago und Kartoffeln und eine Anzahl ähnlicher Nahrungsstoffe ist von jeder Ausfuhrsteuer frei. Die Eingangsabgaben sind wie folgt festgesetzt: Weizen auf französischen Schiffen für 100 Kilo 50 Ct. in Körnern, 75 Ct. in Mehl; auf fremden Schiffen 1 Fr. 50 Ct. resp. 75 Ct., bei außereuropäischem 1 Fr. 50 Ct. resp. 1 Fr. 75 Ct. — Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Maronen, Kastanien, Perl- und andere Graupen und ähnliche Cerealien, auf französischen Schiffen, abgabenfrei, auf fremden Schiffen 1 Fr. pr. 100 Kil.; europäisches Product bei der Einfuhr zu Lande frei, nichteurop. 1 Fr., Körner und Mehl vom Auslande können in entrepôt fictif genommen werden.

Paris, 14. März. Schluß-Course: 3perz. 68.10. — 4½perz. 95.75 — Staatsbahn 485. — Cred. Mob. 658. — Lomb. 473. — Oesterr. Credit-Act. fehlt. — Consols mit 92⅝ gemeldet.

Paris, 14. März, Abends. Die Bank von Frankreich hat ihren Disconto auf 6 Prozent herabgesetzt.

Wien, 15. März. National-Anlehen zu 5% 76.40 Geld 76.50 Waare. — Neues Anlehen 83.50 G., 84.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.— G. 62.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 725.— G. 727.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 163.90 G. 164.— W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2075.— G. 2077.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 156 50 G. 157.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 125.25 G. 125.35 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 146.50 G. 147.50 W. — K. Münzdukaten 6.97 G. 6.98 W. — Kronen 20.25 G. 20.28 W. — Napoleond'ors 11.79 G. 11.80 W. — Russ. Imperiale 12.10 G. 12.12 W. — Vereinsthaler 2.20 G. 2.20½ W. — Silber 146.50 G. 146.75 W.

Krakau, 15. März. Auf hiesigem Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgender Maßen: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 6 fl. 25 kr. — Korn 4 fl. 92 kr. — Gerste 3 fl. 90 kr. — Hafer 2 fl. — kr — Kartofseln 2 fl. 60 kr. — für den Centner Heu 1 fl. 20 kr. — Stroh 80 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 15. März. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 322 verlangt, 314 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 68¼ verlangt, 67¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 146 verlangt, 144 bez. — Russische Imperials fl. 12.10 verl., 11.90 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.85 verlangt, 11.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.90 verl., 6.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99½ verl., 98¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 83⅙ verl., 82⅙ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 87.25 verlangt, 86⅛ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 64⅔ verlangt, 64.— bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.— verlangt, 75.— bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 160 verl., 158 bez.

Neueste Nachrichten.

Pesth, 14. März, Abends. Soeben laufen Befehle der Oppositionsführer durch die Stadt für morgen alle provokativen Demonstrationen zu unterlassen.

Nach telegraphischen Berichten aus Pesth vom 15. d. M. war die Stadt bis gegen Mittag vollkommen ruhig, die Kaufladen waren offen, der Verkehr wie gewöhnlich. Alle Demonstrationen unterblieben auf Einwirkung der Stadtbehörde. Die Studenten haben eine Erklärung veröffentlicht, wornach sie jeder Demonstration entgegentreten wollen.

Eine telegraphische Depesche des „Wanderer" aus Pesth vom 15., Mittags, lautet: Trotz böswilliger Aufreizungen herrscht große Ruhe. Die Jugend selbst ist vermittelnd aufgetreten und tadelt die Demonstrationen. Seit gestern (14.) sind alle Posten der Polizeiwache eingezogen, die Stadtmiliz verrichtet den Polizeidienst.

Eine Wiener Korrespondenz des „Magyarország" berichtet nach authentischer Quelle, das Elaborat der Judex-Kurial-Konferenz werde schon in der nächsten Woche von der zusammentretenden Septemviraltafel für das ganze Land als bindendes Gerichtsprovisorium bis zu den definitiven Bestimmungen des Landtages proklamirt werden. Graf Apponyi soll zu diesem Zwecke schon nächsten Dinstag nach Pesth kommen.

Professor Hidebrand ist am 11. d. nach Bern zurückgekehrt und hat der Großraths-Commision sofort ein Memorial zu seiner Rechtfertigung eingereicht.

Warschauer Berichten vom 13. entnehmen wir folgende über die aus Petersburg herabgelangten Zugeständnisse gerüchtweise gemachten Andeutungen: Das hauptsächlichste Zugeständniß bestünde in der Einsetzung eines Staatsrathes, gebildet aus von der Regierung unabhängigen Personen, welchen das Befugniß zustehen wird über Landesangelegenheiten frei zu berathen; weiter spricht man von der Einsetzung von Municipalräthe in allen Städten des Königreichs; und drittens von einer vollständigen Reorganisation der Schulen des Landes.

Die „Schlesische Ztg." meldet aus Warschau, 13. d. M., daß die Deputation, welcher Fürst Gortschakoff das kaiserliche Rescript mittheilte, durch diese Mittheilung und den Ton derselben betroffen war. Der Fürst habe der Deputation privatim mitgetheilt, daß demnächst ein kaiserliches Manifest bezüglich der zu erwartenden Reformen erscheinen werde. Graf Zamojski erwiderte: Wir nehmen an, sind aber noch lange nicht abgefunden. Der erhaltene Bescheid hat nicht beruhigt sondern Aufregung verursacht. Eilf politische Gefangene wurden freigelassen.

Der gestern telegraphisch mitgetheilte Inhalt des Rescripts Kaisers Alexander an den Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Michael Gorczakow, war, wie wir aus dem jetzt vorliegenden Original ersehen, bis auf folgende in der Depesche fehlende Stellen wortgetreu: Nach den Eingangsworten: Ich habe die mir übersandte Petition gelesen. Ich sollte sie als null und nicht vorhanden betrachten," folgt: „weil eine gewisse Anzahl Personen sich unter dem Vorwand von auf der Straße hervorgerufenen Unordnungen sich eigenmächtig das Recht anmaßt, alle Regierungsmaßregeln (toute la marche du Gouvernement) zu verdammen. Indessen rc." In dem folgenden Passus heißt es: „Ich widme den wichtigen (importantes) Reformen rc." Ebenso fehlen nach dem Satze: „Meine Unterthanen .... Obsorge" die Worte: „Nichts, was ihr Wohl sichern kann, findet Mich, noch wird Mich gleichgültig finden."

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 13. März. Civitella del Tronto und die auf päpstlichem Gebiete sich befindlichen bourbonischen Truppen haben kapitulirt.

In der Kammersitzung vom 13. verlas Farini eine Antwort auf die Thronrede, welche ohne Diskussion angenommen wurde. Dieselbe ist eine Paraphrase der Thronrede, und gedenkt unter anderem dankbar der Rede des Prinzen Napoleon und des Votums der preußischen Kammer.

Liborio Romano hat seine Demission als Rath der Statthalterschaft von Neapel eingereicht.

Konstantinopel, 12. März. (Ueber Paris.) Die Pforte weigert sich über innere Angelegenheiten auf der Konferenz zu verhandeln.

Aus Shanghai, 24. Jan., wird gemeldet: Peking ist ruhig. Der Gesundheitszustand der Truppen in Tientsin ist ein erfreulicher. Die Insurgenten sind von den Kaiserlichen bei Ehsien und von Prinz Sangkolinsin bei Shatang geschlagen. — Der Zustand der Dinge in Japan ist ein friedlicher. Die preußische Gesandtschaft hat den Vertrag mit Japan abgeschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. März.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Stefan Wilkoszewski, von Rabec. Josef Berski, von Gołyszyn. Ladislaus Michałowski, von Witkowice. Eduard Ritt. Homolacz, von Gnojnik.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Josef Rudzki, nach Polen. Emil Graf Romer und Stanislaus Graf Tarnowski, nach Tarnów. Cieński und Kornel Milewski, nach Lemberg. Graf Romer, nach Husiatyn. Albert Brandys, nach Kalwaria. Xawery Wykowski, nach Lnfczyn. August Graf Łoś, nach Lipnica. Johann Rudzki, nach Skomnik.

Wiener - Börse - Bericht

vom 14. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	59.—	59 25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.10	76.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	64.25	64.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	55.75	56 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	110.—	110 25
„ 1854 für 100 fl.	86.—	86.25
„ 1860 für 100 fl.	83.50	84.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85—	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.50	85.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64 25	65.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.—	64.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.—	62.45
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.25	62.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	727.—	728.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	162.90	163.—
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	564 —	566 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2067.—	2068.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	286 —	287.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	187.—	187.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106.75	107.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl (70%) Einz.	190.—	191.--
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	157.—	157.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	414 —	416.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	140.—	170.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390.—	395.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	380 —	385.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		87.—	88.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	114.25	114.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	125.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.75	36 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	91.—	92.—
Salm zu 40 „	36.—	36.50
Palffy zu 40 „	39.50	40.—
Clary zu 40 „	35.25	35.75
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	21.—	21.50
Waldstein zu 20 „	25.—	25 50
Keglevich zu 10 „	16.50	16 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	125 25	125.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	125.50	125.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	110.40	110.50
London, für 10 Pfd. Sterl, 8%	147 25	147 85
Paris, für 100 Franks 7%	58.40	58.40

Cours der Geldsorten.

	Geld fl.	Geld kr	Waare fl.	Waare kr.	Letzter Cours fl.	Letzter Cours kr
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	99	—	—	6	99
„ vollwichtige Dukaten	6	98	—	—	6	98
Krone	—	—	—	—	20	20
20Frankstück	11	82	—	—	11	81
Russische Imperiale	—	—	—	—	12	10
Silber					146	75

Amtsblatt.

Nachtrag. — Dodatek.

Wählerliste
für den Wahlkörper des großen Grundbesitzes
Wykaz
do wyboru posłów w ciele wyborczém posiadaczy większych majętności.

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości	Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości	Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Kreis: Obwód: Kolomyja		Kurzweil Rudolf	Kamionka i Dobrowódka.	**Kreis: Obwód: Sambor.**	
		Łukasiewicz Kajetan	Chocimirz i Podwerbce.		
		Milewski Karol	Isaków, Piotrow, Siekierczyn cz.		
		Przybysławski Władysław	Unisz.	Dahlke Honorata i Łucki Paweł	Bilina i Łąka.
Abgarowicz Jan i Teodor	Niżwiska, Łuka i Manaster.	Raciborski Edward	Czortowiec.	Duniewicz Edward	Nowoszyce.
Artan Mikołaj	Chlebiczyn leśny.	Raciborska Kornela	Czortowiec.	Komorowski Piotr, hrabia	Bilinka, Siekierczyn.
Bogdanowicz Krzysztof	Dżurków, część.	Romanowska Antonina i Helena	Isaków i Piotrow, część.	Sozański Celestyn	Kornalowice etc.
Boganowicz Dawid	Dżurków, część.	Sowiński Franciszek	Isaków i Piotrow, część.	Werenko Maryanna, baron.	Hordynia.
Heiwas Józef	Isakow.	Teodorowicz Teodor	Czortowiec, część.	**Kreis: Obwód: Rzeszów.**	
Janocha Marya i Julia	Hawrylak.	Teodorowicz Mikołaj i Grzegorz	Żywaczów.		
Janocha Antoni	Niezwiska etc.	Zadurowicz Łazarz	Jakubówka.		
Inesa Łukasza spaakobiercy	Żabokruki, Chocimirz, część.	Zerygiewicz Jan	Isaków, Piotrów i Siekierczyn część.	Bzowska Leona	Pysznica z przyległościami.
Kleski Jan	Werbiąż.			Kłodnicki Szczęsny i Konstanty	Zarzyce z przyległościami.
				Niesiołowski Jan	Jarocin etc.
				Nirnstein Izydor	Golce etc.

Verzeichniß
der in den Wahlkörpern der Landgemeinden wahlberechtigten Besitzer landtäflicher Güter.
Spis
posiadaczy dóbr tabularnych, uprawnionych do wyboru posłów w ciele wyborczem gmin wiejskich.

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości	Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości	Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Kreis: Obwód: Kołomyja		Łukasiewicz Ignacy	Hanczarów.	Brückmann Ludwik, baron	Manasterzec.
		Nowicka Eleonora i Lewicka Filipina	Horodenka, część.	Dąbrowski Wincenty	Bilina, część.
		Obertyński Ignacy	Bałaharówka.	Korostyński Marcin	Bilina, część.
		Wolski Mikołaj	Czernelica, część.	Niedźwiecki Kornel	Łąka, Choroszcza i Bilina, część.
Biliński Wiktor	Ispas, część.	Żukowski Karol	Michałków.	Ortyński Jan	Ortyniec.
Bogowski Józef, Kazimierz, Erazm, Franciszka, Adolfina i Cecylia	Ispas, część.	**Kreis: Obwód: Sambor.**		Schuhard Ernest	Bilina, część.
Charlińska Alexandra	Żywaczów, część.			Tabaczyński Roman	Łąka, Choroszcza, Bilina.
Ilnicki Mikołaj i Tekla	Obertyn, część.	Brückmann Maryanna, baron.	Wołoszcza i Maśnicy.		

Nr. 276.

Ankündigung.

(2587. 3)

Ueber die im Subarrendirungswege sicher zu stellenden Militär-Verpflegs-Bedürfnisse im n. ö. Maaß und Gewicht.

Die Subarrendirungs-Verhandlung wird gepflogen werden: Im Amts-Locale des k. k.	Am Tage um 10 Uhr Vormittags	Der Militär-Bequartirungs-Station zu	Die Erforderniß besteht in: täglichen Hafer	täglichen Heu	monatlich Unschl.-Kerzen	monatlich Brenn Oel	monatlich Lampen-Dochte	Nebenstehende Erforderniß wird verhandelt auf die Pachtdauer: von		bis		Für Durchmärsche von 4 zu 4 Tagen: Hafer	Heu
			1/8 M.	10 ct.	Pfd.	Maß	Ellen					1/8 M.	10 ct.
			Portionen									Portionen	
Bezirksamtes Myslenice	21. März 1861	Myslenice	140	—	—	—	—	1. Juli 1861	resp. nach Aufzehren der ärarischen Vorräthe	31. Juli 1861		160	—
dto. Wadowice	22. dto.	Wadowice	140	—	—	—	—	15. Juni „		31. Juli 1861	resp. neue Heufütterung	320	—
			140	120	—	—	—	1. Mai 1861		30. Sept. 1861		—	320
Mil.-Verpfl.-Mag. Podgórze	21. dto.	Krakau Podgórze	—	—	100	300	75	1. Mai 1861		31. Oct. 1861		—	—

Anmerkung: In Betreff der Qualität der vorbezeichneten Verpflegs-Artikeln, so wie auch deren unmittelbaren Abgabe an das k. k. Militär werden die dießfalls bestehenden Normen festgehalten, welche täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können bei dem

Kaiserl. königl. Militär-Bezirks-Regie- und Verrechnungs-Verwaltung zu

Podgórze, am 7. März 1861.

Concurs (2578. 2-3)

N. 594. B. A. C. Zur Besetzung der beim Janower, nach Umständen auch bei einem anderen k. k. Bezirksamte in Erledigung gekommenen oder kommenden Actuarsstelle, mit dem Jahresgehalte von 420 fl. ö. W., wird hiemit der Concurs eröffnet. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis 20. März 1861 bei der Lemberger Kreisbehörde einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Lemberg, am 27. Februar 1861.

3. 277. Kundmachung. (2606. 1-3)

Zur provisorischen Besetzung einer bei dem hiesigen Magistrate erledigten Polizeischützenstelle mit einem jährlichen Lohne von 120 fl. und den Bezug der systemisirten Montour, wird der Concurs bis 19. April 1861 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bis zum obigen Termine hieramts einzubringen, und sich über ihr Alter, Gesundheitsbeschaffenheit, ihre bisherigen Verwendung und Moralität, die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, dann der Handschrift auszuweisen. Beim k. k. Militär gediente Individuen werden vorzüglich berücksichtiget werden.

Magistrat Wieliczka, am 9. März 1861.

Die Aufnahme in meine hierorts bestehende

Gymnastische Anstalt

findet statt — täglich zwischen 11—12 Uhr Mittags, **Ringplatz Nr. 52 im 3. Stock**, wovon ich die P. T. interessirten Eltern hiemit in Kenntniß zu setzen die Ehre habe.

Krakau, am 15. Februar 1861.

(2540. 4)

F. Tuszyński,
gewes. Gymnasial-Lehrer.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	330‴ 77	+ 0·3	50	West schwach	Heiter			
	10	30 60	— 1·6	95	„	„			
16	6	29 85	— 2·8	92	Ost „	Trüb	Um 9 Uhr Schnee	—5·0	+ 1·2

In der Buchdruckerei des „CZAS." — Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.